

Leit- und Orientierungs- systeme

Michael Franke

*„Ohne wegweisende Beschriftungen und Zeichen
ist jegliche räumliche Fortbewegung fast undenkbar.“
(Adrian Frutiger)¹*

Einleitung – 1 Definition, Funktion und Typologie –
2 Architektonische Aspekte – 3 Typographie und Design – 4 Elemente von
Leit- und Orientierungssystemen – 5 Online-Leitsysteme – 6 Zusammenfassung
– Literatur und Internetquellen

¹ Frutiger 1991, S. 223.



Foto: K. U. Werner

Leit- und Orientierungssysteme sind in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken wichtige Elemente, die bereits bei der Gebäudeplanung zu berücksichtigen sind. Ihre Gestaltung spielt sich in einem multifaktoriellen Spannungsfeld ab, bestehend aus architektonischer Planung, Wahrnehmungspsychologie und -physiologie sowie Ergonomie und Barrierefreiheit, Typographie, Materialwahl und Farben, Kommunikations- und Corporate Design sowie Kostenkalkulation. Insofern ist die Planung eines Leit- und Orientierungssystems zu einem sehr frühen Zeitpunkt in den Kommunikationsprozess mit dem Architekturbüro einzubringen, denn „many architects and interior designers seem to feel that a new library should be unencumbered by graphics of any sort“.² Darüber hinaus sollten von Anfang an die Kosten als eigenständige Position in die Bedarfsplanung Einzug finden.

Auch wenn es scheint, dass Leit- und Orientierungssysteme ein eher am Rande diskutiertes Thema in der bibliotheksspezifischen Literatur sind, so muss man dem entgegenhalten, dass sich die Ausarbeitung eines Leit- und Orientierungssystems für eine Bibliothek nur in bibliotheksbezogenen Spezifika von dem anderer Gebäude unterscheidet. Insofern findet man zahlreiche Anregungen und Angaben zu Standards in aktueller fachwissenschaftlicher Literatur aus dem Bereich Kommunikationsdesign, die für Bibliotheken gleichermaßen angewendet werden können.³

Im DIN-Fachbericht 13 zur Bau- und Nutzungsplanung von Wissenschaftlichen Bibliotheken wird der Begriff Leitsystem wie folgt definiert: „Beschilderung, die dem Benutzer zur Orientierung im Gebäude und als Wegweiser zu den einzelnen Funktionsbereichen der Bibliothek dient.“⁴

² Cohen & Cohen 1979, S. 197.

³ Z. B. Calori 2007; Uebele 2006.

⁴ Deutsches Institut für Normung 1998, S. 10.

Einleitung

1
Definition, Funktion
und Typologie

Diese sehr reduzierte Definition beinhaltet einen wichtigen Aspekt: die Bibliotheksnutzer. Diese Zielgruppe muss im Mittelpunkt bei der Gestaltung eines Leit- und Orientierungssystems stehen. Wird es aus rein bibliothekarischer Sicht erstellt und formuliert, läuft es Gefahr, von Fachterminologie überfrachtet und unverständlich für die Nutzer zu werden. Von daher ist die Beratung bzw. Gestaltung durch Profis aus dem Bereich Kommunikationsdesign unabdingbar.

Etwas deutlicher als die Definition aus dem DIN-Fachbericht 13 ist die Unterscheidung von zwei Grundfunktionen, die laut Ulrich Naumann im Begriff „Leit- und Orientierungssystem“ enthalten sind und somit auch getrennt betrachtet werden müssen: Zum einen soll jemand „zu einem bestimmten Ort geleitet werden“ und zum anderen soll man „sich dort orientieren können“.⁵ Während das Leitsystem auf Grund von Entscheidungen zu einem bestimmten räumlichen Funktionsbereich führt, fallen dem Orientierungssystem die Aufgaben zu, einerseits „die topographische Lage von Objekten zu bezeichnen“ und andererseits „mit dem Inhalt von Objekten bekannt zu machen“.⁶ Im Gegensatz zu Flughäfen oder Bahnhöfen, wo Menschen „infolge von Zeitdruck oder Angst vor einer falschen Fahrtrichtung“ emotional angespannt sind und deswegen Leitsysteme „entsprechend überdimensioniert und mengenmäßig gesteigert konzipiert werden“⁷, ist in Bibliotheken „die Orientierungsbeschilderung ein [...] stets zu lösendes Problem, während die Notwendigkeit eines differenzierteren oder einfacheren Leitsystems von [ihrer] räumlichen Ausdehnung“⁸ abhängig ist.

Andere Ansätze zur Definition von Leit- und Orientierungssystemen beruhen auf einer Beschilderungstypologie⁹ und ordnen Schilder verschiedenen Kategorien zu:

- Ortsschilder oder Erkennungszeichen (*Identification Signs*), die an einem bestimmten Ziel angebracht sind, um dieses zu bezeichnen,
- Wegweiser (*Directional Signs*), um Personen zu bestimmten Zielen einer Umgebung zu leiten,
- Warntafeln (*Warning Signs*), um Personen vor Risiken zu warnen,

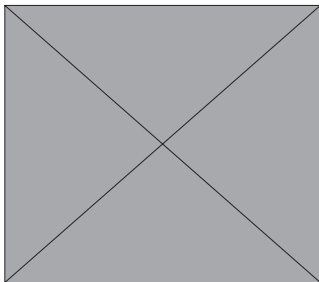


Abb. 1: Piktogramm:
Warnung vor Stolpergefahr.¹⁰

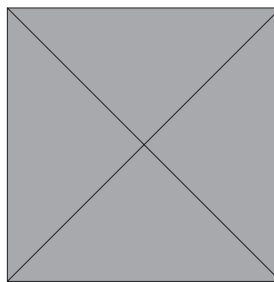


Abb. 2: Piktogramm:
Verbot von Mobiltelefonen.¹¹

5 Naumann 2004, S. 159.

6 Ebd., S. 159f.

7 Frutiger 1991, S. 353.

8 Naumann 2004, S. 160.

9 Cohen & Cohen 1979, S. 200f.

10 Aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:D-W014_Warnung_vor_Stolpergefahr_ty.svg.

11 Aus: http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:No_cellphone.svg.

- Gebots- und Verbotsschilder (*Regulatory and Prohibitory Signs*), um Verhalten zu regulieren oder Verbote auszusprechen,
- Bedienungshinweise (*Operational Signs*), um Personen über Nutzungsmodalitäten eines Ortes zu informieren,
- Gedenktafeln (*Honorific Signs*), um an Personen oder Ereignisse zu erinnern,
- Informationstafeln (*Interpretative Signs*), die Personen die Möglichkeit bieten, sich über die Bedeutung einer oder der Umgebung selbst zu informieren, z. B. über deren Geschichte, Geografie, etc.¹²

Schließlich wird noch zwischen zeichenorientierten und schriftorientierten Systemen unterschieden, die durchaus gemeinsam eingesetzt werden können. Erstere haben den Vorteil, unabhängig von Sprache oder Terminologie verständlich zu sein. Darüber hinaus beanspruchen sie weniger Platz als schriftbasierte Systeme. Allerdings haben sie den Nachteil, dass die verwendeten Zeichen, z. B. Piktogramme, zunächst individuell erlernt werden müssen. Freilich gibt es allgemein bekannte Piktogramme, die „im Bewusstsein der breiten Bevölkerung verankert“ sind.¹³ Allerdings gibt es „für die bibliothekarischen Leit- und Orientierungssysteme kein einheitlich gehandhabtes, weit verbreitetes Piktogrammsystem.“¹⁴ Schriftorientierte Systeme müssen überall dort eingesetzt werden, wo zeichenorientierte Systeme Sachverhalte nicht ausreichend ausdrücken können bzw. wo „komplexe Inhalte zu vermitteln sind.“¹⁵ Ob diese Inhalte mehrsprachig angeboten werden, ist hier in Bezug auf die Nutzergruppe zu entscheiden.

Ein Sonderfall sind Pfeile, deren wegweisende Funktion nur in Kombination mit anderen Zeichen bzw. mit Text verständlich wird. Man kann davon ausgehen, dass Pfeile an sich nicht erklärungsbedürftig und allgemein verständlich sind.¹⁶ Hinweisschilder in Form von Pfeilen sind Richtungs- und Informationshinweis zugleich.

Bereits bei der Planung von Hauptwegen und Treppen, des Raumprogramms und der Funktionszusammenhänge der Räume können Überlegungen zu einem künftigen Leit- und Orientierungssystem gravierende Auswirkungen auf die architektonische Gestaltung haben.

2
Architektonische
Aspekte

Wenn deutlich wird, dass ein bestimmter Benutzungsablauf nicht mit einem leicht verständlichen Leitsystem zu vermitteln ist, muss in der Planung durch räumliche Umgruppierungen von Benutzungseinrichtungen eine größere Transparenz geschaffen werden.¹⁷

Im Gegenzug heißt das, je besser eine Bibliothek architektonisch erschlossen und intuitiv erfahrbar ist, desto weniger ist Hilfestellung mittels eines Leitsystems nötig. Gleiches gilt für kleinere Bibliotheken, die quasi auf den ersten Blick vom Besucher zu erfassen sind – kein Grund allerdings, auf eine Beschilderung von wichtigen Service-Bereichen, spielsweise des Auskunftsplatzes, zu verzichten: „Ein als ‚Information‘ ausgewiesener

12 Vgl. Calori 2007, S. 72–74.

13 Schneider 1997, S. 75.

14 Naumann 2004, S. 162.

15 Schneider 1997, S. 75.

16 Vgl. Frutiger 1980, S. 86.

17 Naumann 2004, S. 159.

Platz signalisiert eindeutig die Zuständigkeit und verringert so die Hemmschwelle, um Auskunft zu bitten.“¹⁸

Ferner müssen für die Anbringung von Elementen eines Leit- und Orientierungssystems auch die baulichen Voraussetzungen geschaffen sein. Befestigungsmöglichkeiten in relevanten Abschnitten des Baukörpers müssen sichergestellt werden. Ebenfalls muss bei der Planung die Infrastruktur für Strom- und Datenleitungen für den Einsatz von beleuchteten Elementen, von Monitoren oder anderen elektronischen Informations- und Anzeigetafeln installiert werden.

Auch die Wegeplanung an sich bietet Möglichkeiten, Räume so zu strukturieren, dass sich Menschen darin leicht orientieren können. Für die Orientierung ist es wichtig, dass Hauptwege immer gut sichtbar sind und sich ihre Struktur auf mehreren Etagen wiederholt. Für ihre „Kenntlichmachung [...] gibt es zahlreiche Möglichkeiten: die Gangbreite (2–3 m), unterschiedliche Bodenbeläge [und] Markierungen an der Decke.“¹⁹ Eine solche Hervorhebung kann allerdings die von Harry Faulkner-Brown geforderte Flexibilität einschränken.

Flexibilität ist auch für Leit- und Orientierungssysteme ein wichtiger Kerngedanke. Sich ändernde Funktionsbereiche, neue Service-Angebote und Bestandszuwachs bringen die Notwendigkeit mit sich, dass sich die Beschilderung mit wenig Aufwand über hauseigene Personalkapazitäten aktualisieren und angleichen lässt. Beispielhaft sei hier die Buchspirale der Seattle Public Library angeführt. Die Dewey-Nummern sind auf „bündig im Boden verlegten Matten“ aufgebracht, welche „sich problemlos abnehmen und andernorts verlegen [lassen], so dass eine Erweiterung und Verlegung der Sammlung einfach und ohne Aufwand zu realisieren ist.“²⁰ Dieser spielerische und kreati-



Abb. 3: Buchspirale der Seattle Public Library.²¹

18 Projektteam Frankfurt 2000, S. 100.

19 Braun 2004, S. 329.

20 Uebele 2006, S. 241.

21 Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von „The Seattle Public Library and Office for Metropolitan Architecture“, <http://www.spl.org/lfa/central/spiralpresentation.pdf>.

ve Umgang mit der Aufstellungssystematik kann auf der Tatsache aufbauen, dass die Dewey-Notationen in den USA weit verbreitet und bekannt sind.

Darüber hinaus verändern aktuelle Diskussionen auch die Ansprüche an Leit- und Orientierungssysteme: Die Umformung von Bibliotheken zu so genannten Learning Centers, der Einzug neuer und neuester Technologien in Bibliotheken sowie die Heterogenisierung von Arbeitsplatzangeboten sind Anforderungen, auf die zukünftig eingegangen werden muss.

Es ist wesentlich einfacher, ein Leit- und Orientierungssystem für den Neu- oder Umbau einer Bibliothek festzulegen, als es nachträglich in eine bereits bestehende Bibliothek einzubringen, da hier die vorgefundenen architektonischen Rahmenbedingungen zu Einschränkungen führen können. Insofern lohnt es sich, den Bedarf bzw. die bisherige Struktur des Leit- und Orientierungssystems anhand eines Erstbesucherprotokolls²² zu analysieren.

Die Wahl von Schrift, Farben, Formen und Materialien sollte immer im Kontext der Corporate Identity der Organisation erfolgen, zur architektonischen Situation passen und wahrnehmungspsychologische sowie -physiologische Aspekte berücksichtigen.

3
Typographie
und Design

Für längere gedruckte Texte gelten andere Regeln der Lesbarkeit als für Kurzinformationen. Für Beschilderungen mit kurzen Texten sind serifenlose Grotesk-Schriftarten geeignet, da sie mit ihrer gleichmäßigen Strichstärke auch aus der Ferne gut lesbar bleiben. Bekannt sind beispielsweise die Arial, die Helvetica und die speziell für den Flughafen Charles de Gaulle entworfene Frutiger.

Wenn bereits ein Corporate Design existiert oder innerhalb eines Bibliothekssystems von einer Bereichsbibliothek eine gut funktionierende Typographie gewählt wurde, sollte man sich anschließen, um mit Wiedererkennungseffekten dem Bibliotheksbesucher entgegenzukommen. Darüber hinaus ist die Wahl der Schrift abhängig von der Architektur: „Eine Frutiger in einem barocken Gebäude wäre deplatziert, genauso wie – möglicherweise – eine Barockantiqua.“²³ Hierbei muss oft ein Kompromiss zwischen Design und Funktionalität eingegangen werden, und das mitwirkende Bibliothekspersonal kann darauf achten, dass letztere nicht zu kurz kommt. Hierbei helfen Argumente aus dem Bereich der Wahrnehmungspsychologie und -physiologie. So ist bei Schriften beispielsweise „die Beurteilung der Lesbarkeit vor allem von der Ausbildung der Kleinbuchstaben abhängig.“²⁴ Personen mit eingeschränkten Sehfähigkeiten verwechseln sich ähnelnde Buchstaben oder Zahlen (z. B. 3 und 8); andere, die zu Leserechtschreibschwäche neigen, vertauschen die Richtung von Worten oder Buchstaben. Insofern sollte bei der Schriftwahl kein kursiver Schriftschnitt verwendet und auf Unterstreichungen verzichtet werden, damit keine so genannte „visual noise“²⁵ entsteht. Weiterhin ist auf die Größe der Schrift in Bezug zur Betrachtungsdistanz zu achten: Die Abhängigkeit der Buchstabenhöhe liegt bei einem „Koeffizienten von ungefähr 200

22 Vgl. dazu Projektteam Frankfurt 2000, S. 70f.

23 Uebele 2006, S. 18.

24 Ebd., S. 23.

25 Cohen & Cohen 1979, S. 207.

[...]. Das heisst: Für eine Distanz von 20 m sind Buchstaben von etwa 10 cm Höhe notwendig.²⁶

Auch die Wahl von Farben unterliegt den gleichen Rahmenbedingungen der Schriftauswahl und sollte in Abstimmung mit dem architektonischen Konzept und dem Corporate Design getroffen werden. Keinesfalls darf man Farbwerte verwenden, die bereits für die Beschilderung der Rettungswege bzw. für Sicherheitskennzeichen reserviert sind.²⁷

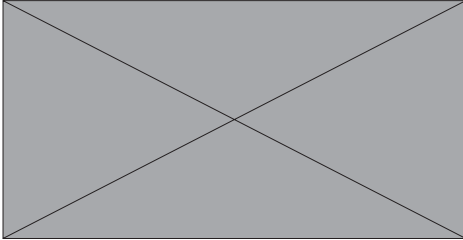


Abb. 4: Rettungswegezeichen.²⁸

Werden Farben kombiniert, kommen nur solche Kombinationen in Betracht, die zum einen auch für Menschen mit Farbsinnstörungen erkennbar sind und zum anderen keine Nachbilder hinterlassen. Am besten eignen sich Farbkombinationen mit hohen Kontrastwerten oder von bunten und unbunten Farben.²⁹ Werden Farben als Funktions- oder Themenkennzeichnung verwendet, muss bedacht werden, dass auch hier zunächst ein individueller Lernvorgang vorausgehen muss, bevor der Wiedererkennungswert greift.

Auch die Wahl von Materialien für Leit- und Orientierungssysteme unterliegt den gleichen Rahmenbedingungen wie die Schrift- und Farbwahl. Denkbar ist die Verwendung von Plexiglas, Polystyrol, Metall, Holz u. ä., die sich mittels verschiedenster Beschriftungstechniken bearbeiten lassen. Sowohl die Materialien als auch die Beschriftungstechniken haben sämtlich Vor- und Nachteile.³⁰ Insofern ist es schwer, Empfehlungen zu geben. Trotzdem ist es sinnvoll, bei der Wahl vor allem auf Flexibilität der Herstellung zu achten und wahrnehmungsphysiologische Effekte zu berücksichtigen: Gerade die Lichtverhältnisse in einem Gebäude können zu unschönen Spiegelungen von Oberflächen führen, die die Lesbarkeit immens reduzieren.

Trotz der Empfehlungen für Materialien, Farben und Formen gilt es, die Kreativität der Designer zu befördern und diese nicht durch Vorgaben einzuschränken.

- 4 Elemente von Leit- und Orientierungssystemen
- Ein Leit- und Orientierungssystem beginnt nicht etwa erst innerhalb des Gebäudes. Bereits an der Gebäude-Außenseite sollten der Name der Bibliothek, ein etwaiges Bibliothekslogo sowie die Öffnungszeiten kenntlich sein. Eines der beeindruckendsten

26 Frutiger 1980, S. 84.

27 Vgl. dazu für Deutschland DIN 4844-1, -2, und -3 [6; 7; 8; 9]

28 Aus: <http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Rettungsweg-Links.svg>.

29 Vgl. dazu Braun 2004, S. 330.

30 Vgl. dazu Projektteam Frankfurt 2000, S. 108. Die Tabelle dort ist dem Aufsatz von Gekeler 1982 entnommen.

ten Beispiele hierfür ist die im Jahre 2006 in Minsk fertiggestellte Nationalbibliothek Weißrusslands in Form eines Rhombenkuboktaeders. Die Außenhülle ist mit 4646 LED-Einbauten ausgestattet, die über einen handelsüblichen Computer gesteuert werden können. Diese ermöglichen die dynamische Beleuchtung der Außenhülle in verschiedensten Farben und Formen. Daneben lassen sich auch Lauftexte darstellen, und Betrachtende „are able to observe a fantastic show [...] from hundreds of meters away.“³¹ Kein Wunder, dass der leitende Direktor, Roman Motulsky, meint, die Bibliothek sei zu einer Visitenkarte für Minsk geworden.³²

Im Inneren der Bibliothek sollten sogleich nach dem Betreten alle wichtigen Service- und Funktionsbereiche³³, sofern dies deren architektonische Anordnung zulässt, einsehbar sein oder durch Wegweiser kenntlich gemacht werden. Zur Orientierung können an Service- und Funktionsbereichen *Identification Signs* angebracht werden – gängig ist z. B. das „i“ für die Informations- bzw. Auskunftstheke – oder *Operational Signs*, um Bedienhinweise zu geben. Unterstützt wird dies durch einen zur Orientierung dienenden Gebäude- bzw. Etagenplan direkt im Eingangsbereich.

Während Elemente von Orientierungssystemen in vielfältiger Weise auszeichnen und informieren, unterliegen Leitsysteme einer starken Hierarchie. Elemente von Leitsystemen führen vom Allgemeinen zum Speziellen, besonders dort, wo sie zur systematischen Bestandspräsentation eingesetzt werden: von der Bezeichnung einer Großgruppe bzw. eines Faches auf Etagen- oder Übersichtsplänen, über Regalfahnen, Beschriftungen an Regalstirn- und -breitseiten sowie Fachböden bis hin zum Signaturschild als der kleinsten Einheit. Das Signaturschild kann darüber hinaus eine Orientierungsfunktion innehaben, wenn seine farbliche Gestaltung auf eine Nutzungsmodalität hinweist, wie Ausleih- oder Präsenzexemplar.

Weitere Elemente sind beispielsweise Raumaufhänger, freistehende Stelen oder an Wänden montierbare Tafeln, Türschilder und Tischaufsteller. Letztere eignen sich besonders für die Bestückung von Theken, um beispielsweise tagesaktuelle Informationen zu geben oder um Broschüren mit weiterführenden oder detaillierteren Informationen zur Mitnahme zu präsentieren. Auch ansteckbare oder als Tischaufsteller konzipierte Namensschilder sind Teil von Leit- und Orientierungssystemen.

Bei der Anbringung sind betrachtungsergonomische Rahmenbedingungen zu beachten: Die Beschilderung sollte immer „orthogonal zur Bewegungsrichtung platziert werden“.³⁴ Gerne wird für die Platzierungshöhe von Schildern ein Wert von 1,63 m angegeben. Uebele bemerkt hierzu kritisch, dass diese „Höhe [...] Wände in eine ungünstige Proportion“ teile und es besser sei, „Grafiken oder Hinweise einer horizontalen Bauteilkante, also dem Übergang von Decke zu Wand oder dem von Boden zu Wand, eindeutig zuzuordnen“, da dort die Information „mehr visuellen Halt“ habe.³⁵

31 [o.Verf.] 2006, Belarus library gets LED lighting treatment. Hierzu gibt es auch interessante YouTube Videos: z. B. <http://www.youtube.com/watch?v=OTFg7jO0sFo>.

32 Vgl. Motulsky 2007.

33 Vgl. dazu Projektteam Frankfurt 2000, S. 99.

34 Braun 2004, S. 329.

35 Vgl. dazu Uebele 2006, S. 12.

Weiterhin sollten Informationen nur dann gegeben werden, wenn sie unbedingt notwendig sind – die Bibliothek sollte nicht zu einem ‚Schilderwald‘ verkommen. Formulierungen sollten kurz, einfach und leicht verständlich gewählt werden und Zusatzinformationen erst in der konkreten Benutzungssituation zur Verfügung stehen. Zu große Textmengen können überfordern und zu Desorientierung führen.

An zentralen Bereichen lohnt sich mittlerweile der Einsatz von Monitoren, die sehr kosteneffizient über tagesaktuelle Ereignisse, z. B. Schulungstermine oder Termine von Kulturveranstaltungen, informieren können. Hier ist der Einsatz von Monitoren mit geringer Blickwinkelabhängigkeit (z. B. PVA-Panels) zu empfehlen.

Schließlich ist noch auf barrierefreie Elemente und akustische Signale hinzuweisen: Tastbare Bodenmarkierungen, Brailleschrift in Griffhöhe und Sprachausgabe in Aufzügen helfen Menschen mit Sehbehinderungen, ihren Weg zu finden. Für Hörgeschädigte ist es wichtig, dass Notfälle auch durch visuelle Signale deutlich gemacht werden.³⁶

Zur Umsetzung eines Leit- und Orientierungssystems ist zunächst der Beschilderungsumfang detailliert zu analysieren. Dies kann in der Planungsphase anhand der Baupläne, bei bereits existierenden Gebäuden durch eine Begehung geschehen. Das Ergebnis ist ein Inventar aller erforderlichen Schilder und deren Verortung im Gebäude.³⁷

5 Die konsequente Übertragung von Leit- und Orientierungssystemen in die digitale
Online- Welt sind virtuelle Rundgänge und Online-Leitsysteme zur Visualisierung von Buch-
Leitsysteme standorten und Service-Bereichen. Gleichzeitig präsentieren sich Bibliotheken damit
in einem modernen Kontext. In den vergangenen Jahren sind daher – sowohl Öffentliche als auch Wissenschaftliche Bibliotheken – dazu übergegangen, auf Webseiten über die Struktur ihres Gebäudes und seine Nutzungsmöglichkeiten zu informieren sowie ihr Leitsystem über das Internet anzubieten. Web-Technologien wie Content-Management-Systeme und XML-Schnittstellen machen es möglich, dass die kontinuierliche Pflege solcher Online-Leitsysteme mit wenig Aufwand zu bewerkstelligen ist und dass sie an Online-Kataloge angebunden werden können.³⁸ Die Besucher erhalten damit genaue Standortangaben und Wegebeschreibungen hin zum gewünschten Buch.

Die Erfahrung zeigt, dass diese Angebote von Bibliotheksbesuchern gern aufgenommen werden und Fragen an das Bibliothekspersonal über Standorte von bestimmten Medien sehr stark zurückgehen. Insofern kann sich das Personal in der dadurch freigesetzten Zeit mehr der Beantwortung inhaltlicher Fragen widmen.

Gerade auch bei Neubauten, die als Integrationsprojekt angelegt sind und Bibliotheksbestände aufnehmen, welche vormals nach unterschiedlichen, aber in Teilen sich überschneidenden Signaturensystemen aufgestellt waren, lohnt sich der Einsatz von Online-Leitsystemen. Leider ist die Entwicklung von sog. intelligenten Regalen noch im Anfangsstadium, und die automatische Aktualisierung von Buchstandorten mittels

³⁶ Vgl. Irvall and Nielsen 2005.

³⁷ Vgl. dazu Naumann 2004, S. 161f. Calori 2007 definiert diese Phase als Design Development.

³⁸ Vgl. dazu Franke 2006.

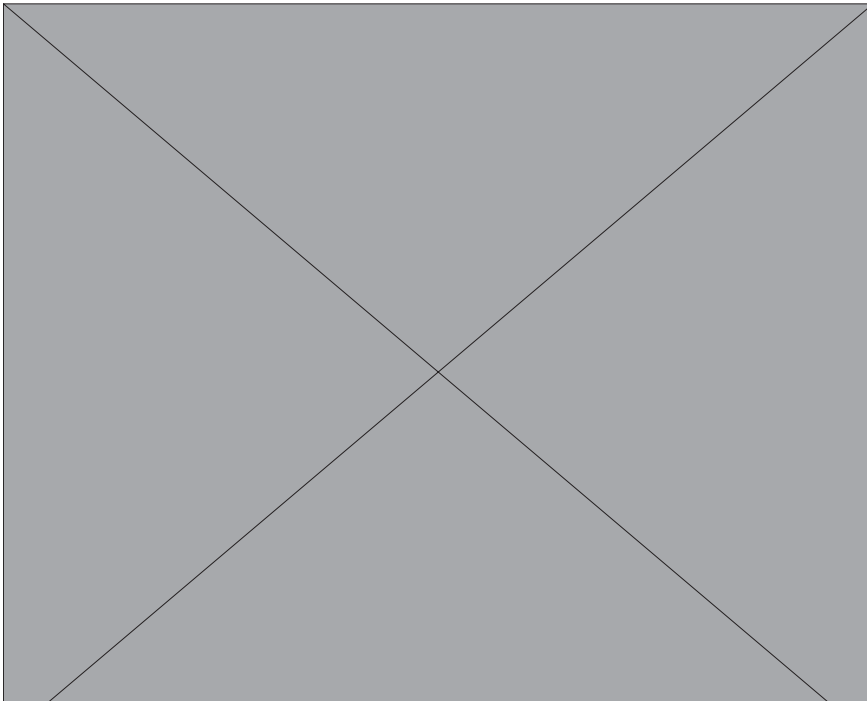


Abb. 5: Raum-Informationssystem der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin.³⁹

RFID ist noch Zukunftsmusik. Lediglich in kleineren Bereichen wie z. B. bei einem Buchrückgaberegal wäre solch ein Szenarium derzeit denk- und finanzierbar. Andere Funktionalitäten sind hingegen leicht zu realisieren wie z. B. eine Wegeführung vom aktuellen Rechercharbeitsplatz hin zum Standort⁴⁰ des gerade gesuchten Mediums oder die Anzeige freier Computerarbeitsplätze innerhalb der Bibliothek.⁴¹ Auch über die Einbindung von so genannten *Shotcodes*⁴² in Leit- und Orientierungssysteme wird noch nachzudenken sein.

Verwunderlich ist die Tatsache, dass trotz der immensen Höhe von Ausgaben für digitale Publikationen und E-Books deren relativ leicht zu gestaltende Einbindung in Online-Leitsysteme bisher nicht geschehen ist. Dies scheitert an deren oftmals unzureichenden bzw. vom konventionellen Bestand abweichenden systematischen Erschlie-

³⁹ Quelle: <http://www.fu-berlin.de/bibliothek/philbib/infosys/index.html>.

⁴⁰ Dies ist möglich in der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin. Wird das Online-System innerhalb der Bibliothek von einem fest installierten Rechercheterminal aufgerufen, vermag das System über die Rechnerkennung den Weg vom aktuellen Platz zum gesuchten Medium optimal anzuzeigen.

⁴¹ Die Universitätsbibliothek Maastricht bietet diesen Service über ihr Leitsystem an.

⁴² Shotcodes sind zweidimensionale Barcodes, die von Mobiltelefonen erfasst werden können, darüber eine Verbindung zu Anbietern weiterführender Informationen herstellen und diese schließlich an das Telefon zurückleiten. <http://www.shotcode.com>.

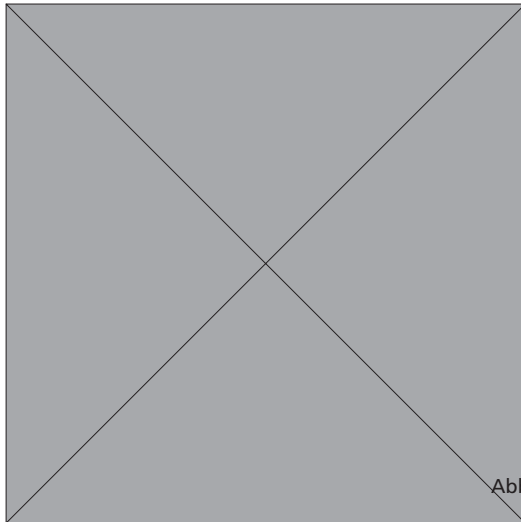


Abb. 6: Shotcode.⁴³

lung. Aus Nutzerperspektive wäre diese Verknüpfung von hohem Wert und könnte gleichzeitig die derzeitige, im Vergleich zu konventionellen Medien geringe Nutzungsfrequenz elektronischer Publikationen erhöhen.

6 Zwischen der Planung eines Leit- und Orientierungssystems und seiner tatsächlichen
Zusammen- Umsetzung vergeht in der Regel sehr viel Zeit. Manchmal wird es gar erst nachträglich
fassung eingesetzt, da die nötige Sensibilisierung für seine Relevanz zu Beginn eines Bauprojektes fehlte. Insofern versucht dieser Beitrag, die vielfältigen Facetten aufzuzeigen, die bei der Gestaltung von Leit- und Orientierungssystemen von Bedeutung sind. Es soll daran erinnert werden, dass Bibliotheks- und Gestalterseite bis zur endgültigen Fertigstellung stets miteinander kommunizieren müssen – bis hin zum letzten angebrachten Buchstaben. Hierbei muss von bibliothekarischer Seite immer die Besuchersicht eingenommen werden, die oftmals der gestalterischen Sicht entgegensteht, da diese davon ausgeht, ihr Raumkonzept sei selbsterklärend. Da dieser Idealfall in der Realität kaum anzunehmen ist, sind Bibliothekare später in ihrem Alltag allein gelassen und teilweise überfordert von der Gestaltung der fehlenden oder zu aktualisierenden Wegeleitung. Folgen sind *Wild Signs* oder eine überfrachtete Beschilderung mit ‚Hausmitteln‘, die sich unschön in das Gesamtkonzept der Bibliothek einfügen und das Image negativ beeinflussen können.

Der bibliothekarische Berufsstand ist andererseits doch in anderen Bereichen so ideenreich, warum sollte er nicht bezüglich Leit- und Orientierungssystemen soviel Know-how aufbauen können, um seine Forderungen für ein gut funktionierendes System erfolgreich im Bauplanungsprozess vorzubringen und durchzusetzen!

⁴³ Aus: <http://en.wikipedia.org/wiki/Image:Shotcode.png>.

- [1] [o. Verf.] (2006). Belarus library gets LED lighting treatment. LEDs Magazine, Dec. <http://www.ledsmagazine.com/features/3/12/3>.
- [2] Braun, V. (2004). Leit- und Orientierungssysteme in Bibliotheken. *Bibliothek. Forschung und Praxis*, 28, 327–333.
- [3] Calori, C. (2007). *Signage and Wayfinding Design. A Complete Guide to Creating Environmental Graphic Design Systems*. Hoboken, NJ: Wiley.
- [4] Cohen, A. & Cohen, E. (1979). *Designing and space planning for libraries. A behavioral guide*. New York: Bowker.
- [5] Deutsches Institut für Normung (1998). DIN-Fachbericht 13, Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin: Beuth. [Neuauf. für 2009 angekündigt.]
- [6] Deutsches Institut für Normung (2002). Norm DIN 4844-1. Graphische Symbole – Sicherheitsfarben und Sicherheitszeichen, Teil 1: Gestaltungsgrundlagen für Sicherheitszeichen zur Anwendung in Arbeitsstätten und in öffentlichen Bereichen (ISO 3864-1:2002 modifiziert). Berlin: Beuth.
- [7] Deutsches Institut für Normung (2001). Norm DIN 4844-2. Sicherheitskennzeichnung, Teil 2: Darstellung von Sicherheitszeichen. Berlin: Beuth.
- [8] Deutsches Institut für Normung (2004). Norm DIN 4844-2/A1. Sicherheitskennzeichnung, Teil 2: Darstellung von Sicherheitszeichen, Änderung A1. Berlin: Beuth.
- [9] Deutsches Institut für Normung (2003). Norm DIN 4844-3. Sicherheitskennzeichnung, Teil 3: Flucht- und Rettungspläne. Berlin: Beuth.
- [6] Franke, M. (2006). Das Raum-Informationssystem der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin. *B.I.T.online*, 9(3), 233–237.
- [11] Frutiger, A. (1991). *Der Mensch und seine Zeichen. Schriften, Symbole, Signete, Signale*. Wiesbaden: Fourier.
- [12] Frutiger, A. (1980). *Type, Sign, Symbol*. Zürich: ABC-Verl.
- [13] Gekeler, H. (1982). Was kann ein Grafik-Designer für eine Bibliothek tun? Erfahrungen bei der Entwicklung des visuellen Erscheinungsbildes für die Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt (S. 97–115). In J.-D. Häußler et al., *Öffentlichkeitsarbeit wissenschaftlicher Bibliotheken*. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut.
- [14] Irvall, B. & Nielsen, G. S. (2005). Access to libraries for persons with disabilities. Checklist. The Hague: IFLA Headquarters. <http://www.ifla.org/VII/s9/nd1/iflapr-89e.pdf>.
- [15] Motulsky, R. (2007). The National Library of Belarus: a new stage of development. *IFLA Journal*, 33(4), 327–334. <http://www.ifla.org/V/iflaj/IFLA-Journal-4-2007.pdf>.
- [16] Naumann, U. (2004). Leit- und Orientierungssysteme. In I. Dannenbauer et al. (Red.), *Bibliotheksbau: Kompendium zum Planungs- und Bauprozess*. [Baufibel]. Internet-Ausg. <http://www.bibliothekportal.de/fileadmin/0themen/Architektur/dokumente/baukompendium070604.pdf>.
- [17] Projektteam Frankfurt (2000). Leit- und Orientierungssysteme als Teil der Öffentlichkeitsarbeit an wissenschaftlichen Bibliotheken. In R. Fuhlrott u. a. (Hrsg.), *B.I.T.online – Innovativ. Bd. 2: Innovationsforum 2000. Neuer Service von Bibliotheken. Call Center – Leit-systeme – Intranet-Portale für Patente*. Wiesbaden: Dinges & Frick.
- [18] Schneider, H. (1997). Funktion oder Animation. Leit- und Orientierungssysteme – Aspekte des Designs. In M. Pisarik (Hrsg.), *Bibliotheks(t)räume. Bibliotheken planen, einrichten, erneuern*. Wien: Büchereiverband Österreichs.
- [19] Uebele, A. (2006). *Orientierungssysteme und Signaletik. Ein Planungshandbuch für Architekten, Produktgestalter und Kommunikationsdesigner*. Mainz: Schmidt.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 4. Januar 2009 aufgerufen.